ÜBER EINIGE

EIDECHSEN UND SCHLANGEN

AUS

DEUTSCH-NEUGUINEA.

VON

W. A. LINDHOLM
IN WIESBADEN.

Im Juli ds. Js. erhielt das Naturhistorische Museum zu Wiesbaden durch Herrn Missionar W. Diehl eine kleine Sammlung von Eidechsen und Schlangen, welche er in der Umgebung seines Wohnsitzes Bogadjim an der Astrolabe Bai in Deutsch-Neuguinea zusammengebracht hatte und die mir zur Bestimmung anvertraut wurde.

Trotzdem diese Kollektion nur klein ist (sie umfasst im ganzen nur 3 Eidechsen- und 5 Schlangenarten in zusammen 21 Exemplaren), so erwies sie sich bei näherer Durchsicht als in hervorragendem Mafse interessant, da durch sie nicht nur die gemeineren Arten von einer neuen Lokalität bekannt werden, sondern sie enthält auch eine neue Echsenart aus der in zoogeographischer Hinsicht so interessanten, auf das australische Faunengebiet beschränkten Familie der Schuppenfüsse (Pygopodidae) und eine neue Form aus der Colubriden-Gattung Stegonotus D. B. Dieser Umstand veranlasst mich im folgenden die ganze Suite einer eingehenderen Besprechung zu unterziehen.

Es sei noch besonders hervorgehoben, dass sämtliche Objekte (bis auf einen Acanthophis antarcticus) dank der sorgfältigen Konservierung sich in einem tadellosen Zustande befinden.

Lacertilia.

Fam. **Varanidae.**

1. **Varanus indicus** (Daud.).

Boulenger, Catalogue of Lizards II. p. 316. — Dr. F. Werner, Reptilien- und Batrachierfauna des Bismarck-Archipels 1900, p. 50.

Ein ganz junges Stück: Totallänge 284 mm, Schwanzlänge 154 mm. Von der Kehlfalte bis zum Analspalt 85 Querreihen von Bauchschuppen.

Tiefschwanz; Kopf oberseits unregelmäfsig mit rundlichen und länglichen, weisslichen (im Leben gelblichen) Flecken bedeckt; Ober- und

Unterlippe weisslich quergestreift. Hals, Rumpf, Gliedmafsen und Schwanzbasis an der Oberseite mit regelmäfsigen Querreihen von weisslichen, kleinen Rundflecken. Schwanz in seinen hinteren zwei Dritteln schwarz und weiss quergebändert. Finger und Zehen je nach ihrer Länge mit 1 bis 4 weisslichen Querringen. Unterseite von Kopf, Kehle, Hals und Bauch mehr oder weniger regelmäfsig schwarz und weisslich quergestreift. Unterseite der Gliedmafsen schwarz mit zahlreichen, rundlichen, weisslichen Flecken.

2. **Varanus prasinus** (Müll.) Schleg. sp.

Boulenger, l. c. II, p. 321. — Müller u. Schlegel. Verh. Naturlijke Gesch. Nederl. overz. bezitt., Reptilia p. 42, Taf. V.

Desgleichen nur ein junges Exemplar. dessen Bauchschuppen in 78 Querreihen angeordnet sind. Totallänge 223 mm; Schwanzlänge 121 mm.

Grundfarbe hellblau (im Leben hellgrün). Die Schuppen der Kopfoberseite mit dunklen (schwärzlichen) Rändern eingefasst. Vom hinteren Augenwinkel zum Ohr eine lichtere (fast weissliche), schwärzlich eingefasste, schmale Binde; Vorderrand des Ohres weisslich. Hinterhaupt und Nacken mit zierlicher, schwarzer Netzzeichnung; Rücken bis zur Schwanzbasis mit 20 schwarzen Querbinden, deren erste vor den Schultern und von welchen die ersten zehn die breitesten und am regelmäfsigsten ausgeprägt sind. Diese Querstreifen sind mit einander durch zahlreiche schwärzliche Längsstreifen verbunden, wodurch ein namentlich in der hinteren Rückenhälfte unregelmäfsiges Netzwerk entsteht. Schwanz nur im ersten Drittel oberseits mit schwarzen, schmalen Querstreifen. Oberseite der Gliedmafsen fein schwarz gesprenkelt und punktiert. Finger und Zehen oberseits schwarz geringelt, unterseits dunkelbraun. Unterseite von Kopf, Kehle, Hals, Gliedmafsen und Schwanz hellbläulich bezw. hellgrünlich. An der Kehle jederseits drei feine schwärzliche Längsstreifen. Die übrige Unterseite sonst ganz einfarbig, wie der weissliche Bauch.

Fam. **Pygopodidae.**

Alopecosaurus n. gen.

Verwandt mit Lialis Gray, jedoch durch die verlängert konische Schnauze, die in 22 Längsreihen angeordneten Körperschuppen und die zahlreicheren Praeanalporen, welche einen vollständigen Halbkreis bilden,

unterschieden. — Zähne zahlreich, spitz, mit der Spitze nach hinten gerichtet. Zunge mit Papillen besetzt, verlängert, nach vorn schmäler werdend, nicht tief gespalten. Auge mit vertikal-elliptischer Pupille und rudimentärem, ringförmigem Lid. Ohröffnung deutlich, oval, schräg gestellt. Kopf mit langausgezogener, konischer, spitzer Schnauze und oberseits mit unregelmäfsigen, zahlreichen, polygonalen Schildern bedeckt. Hintergliedmafsen durch deutliche, mit grossen Schuppen bekleidete, flossenförmige Stummel vertreten. Körperschuppen glatt, gross, cycloid, schwach imbricat gelagert, in 22 Längsreihen, von welchen die beiden Mittelreihen am Bauch vergrössert und querverbreitert sind. Sechs oder acht Praeanalporen vorhanden; die porentragenden Schuppen bilden einen zusammenhängenden Halbkreis. Schwanz sehr lang, dünn und spitz auslaufend, an der Unterseite mit einer Längsreihe verbreiterter Schuppen bedeckt.

Typus und einzige Art:

3. Alopecosaurus cuneirostris n. sp.

Von schlankem, schlangenähnlichem Habitus: durch die Kopfform und den langen Schwanz fast an gewisse Baumschlangen (Dryophis) erinnernd, dagegen durch Pholidose, Färbung und Zeichnung seine Verwandtschaft mit Lialis burtoni Gray dokumentierend.

Diagnose: Kopf mäfsig gross, nur wenig deutlich vom Halse abgesetzt. Schnauze lang ausgezogen, abgerundet-vierkantig-konisch, spitz, vorn an der Spitze nach oben und vorgezogen, dadurch den Unterkiefer überragend. Der canthus rostralis nur mäfsig scharf ausgeprägt. Auge klein, sein Durchmesser 4—4$^1/_2$mal in dem Abstand des Nasenlochs vom vorderen Orbitalrande enthalten, mit rudimentärem, ringförmigem Augenlid, welches mit 3 oder 4 Schuppenringen bekleidet ist. Ohröffnung oval, schräg gestellt, dem hinteren Orbitalrande nur wenig näher, als der Abstand zwischen Nasenloch und vorderem Orbitalrande. Die Schnauzenspitze ist oberseits mit 10—13 kleinen, unter sich etwa gleich grossen, unregelmäfsig verteilten, leicht konvexen Schildern bedeckt. Der dahinterliegende Teil der Kopfoberseite ist bis hinter die Frontalgegend mit wesentlich grösseren, flachen, glatten Schildern bekleidet, die in Gestalt, Grösse, Zahl und Lage wechseln und zum Teil grösser

als die Körperschuppen sind. Drei Supraorbitalen lassen sich unterscheiden, von denen das zweite das grösste ist und die von den Schuppenringen des Augenlids durch eine Reihe kleiner Schuppen getrennt sind. Rostrale fünfeckig, etwa so hoch wie breit, von oben nicht sichtbar, schräg gestellt, indem sein oberer Teil nach vorn und oben vorgezogen ist. Nasenloch in dem hinteren Teile eines Nasale eingestochen, welches vom Rostrale und dem zweiten Labiale durch einige Schüppchen getrennt, mit seiner vorderen Hälfte auf dem ersten Supralabiale ruht. Die Frenalgegend mit sehr zahlreichen, kleinen Schuppen bedeckt. 18—22 Supralabialen, die sämtlich sehr klein und meist länger als hoch sind, und von welchen sich das 13., 14. oder 15. unter dem Mittelpunkt des Auges befindet. Zwischen dem Augenlid und den Supralabialen sind 3—4 Schuppenreihen vorhanden. Mentale trapez- oder rautenförmig, ziemlich spitz nach hinten, viel länger als breit. 18—22 Infralabialen, sehr klein; jederseits eine Reihe von verbreiteiten Postmentalen, welche von den Infralabialen durch 2 oder (sehr selten) 3 Längsreihen kleiner Schuppen getrennt sind. Rumpf walzenförmig, ziemlich gedrungen mit 22 Längsreihen von glatten Schuppen um die Mitte, von welchen die zwei mittleren Reihen am Bauche stark verbreitert sind. Von diesen Ventralschuppen sind 90—102 Paare vorhanden. Sechs oder seltener acht sehr deutliche Praeanalporen, welche in Schuppen liegen, die einen vollständigen Halbkreis bilden; jede dieser porentragenden Schuppen zeigt an ihrem Hinterrande einen tiefen schmalen Einschnitt. Fünf oder sechs Analschuppen, welche von den Praeanalporen durch eine Querreihe von vier Schuppen getrennt sind. Die Hinterfussstummel sind klein, aber deutlich, mit grossen Schuppen bekleidet, so lang oder etwas länger als der Augendurchmesser. Der Schwanz ist, wenn vollständig, mehr als $1^1/_2$mal so lang, wie Kopf und Rumpf zusammen, allmählich dünner werdend und in eine feine Spitze endigend; an der Unterseite mit einer Längsreihe verbreiterter Schuppen bedeckt.

Färbung und Zeichnung: Grundfarbe sehr hell bräunlich-grau, an der Kopfoberseite etwas dunkler, an den Seiten heller, allmählich in die schmutzigweissliche Grundfarbe der Unterseite übergehend. Die Zeichnung besteht aus sechs Längsstreifen und zwar aus einem Spinalstreifen, jederseits von diesem aus einem Dorsolateral- und einem Lateralstreifen, und

schliesslich aus einem medianen Ventralstreifen. Der Spinalstreifen ist der breiteste, indem er etwa die beiden mittelsten Rückenschuppenreihen einnimmt, jedoch wenig scharf hervortretend, dunkelbraun; am Hinterhaupt teilt er sich in zwei Zweige, welche sich kurz vor der Schnauzenspitze wieder vereinigen und die hellere Grundfarbe zwischen sich in Form eines schmalen langgezogenen Fleckens einschliessen. Unmittelbar hinter dem Auge beginnt jederseits der schmale, fast linienförmige, scharf begrenzte, intensiv dunkelbraune Dorsolateralstreifen, der sich deutlich bis zur Schwanzspitze hinzieht. Jederseits vom Mentale, dem Aussenrand der Postmentalen folgend, beginnt der ähnliche, gleichfalls scharf begrenzte, intensiv dunkelbraune Lateralstreifen, welcher sich längs der Bauchseiten, über die Fussstummel hinweg bis zur Schwanzspitze erstreckt. Der mediane Ventralstreifen schliesslich nimmt seinen Anfang an der hinteren Spitze des Mentale, ist schmal, von aschgrauer Färbung, folgt der Mittelnaht der Ventralschuppen und ist bis gegen die Schwanzspitze wahrnehmbar. Ausserdem besteht die Zeichnung auf der Oberseite und an den Flanken aus undeutlichen, sehr feinen Längslinien, welche etwas dunkler als die Grundfarbe sind und die je eine Reihe feiner schwärzlicher Punkte in sich schliessen.

Zu dieser Form gehören ausser drei erwachsenen Exemplaren, unter welchen sich auch das einzige mit intaktem Schwanz versehene Stück befindet, auch ein junges Stück, welches wie die erwachsenen die oben beschriebene Zeichnung sehr deutlich zeigt. Aus diesem Grunde sehe ich diese Zeichnung als die ursprüngliche an und fasse daher diese Form als die f. **typica** auf. Das fünfte Exemplar, welches erwachsen, jedoch mit regeneriertem Schwanze ist, gehört dagegen einer besonderen Farbenvarietät an, welche ich als **var. inornata** bezeichne. Sie ist wie folgt charakterisiert: Die Spinalbinde und die von ihr gebildete Kopfzeichnung fehlen ganz; die Kopfoberseite und der Rücken sind einfarbig braun und zwar von der gleichen Farbe, wie bei der typischen Form die Spinalbinde. Durch Prädominieren dieser braunen Farbe ist die hellgraue Grundfärbung verdrängt. Der Dorsolateralstreifen ist nur im vorderen Rumpfdrittel deutlich wahrnehmbar. Der Lateralstreifen ist anfangs undeutlich, wird aber in der Halsgegend sehr deutlich und bleibt so bis zur Bruchstelle des Schwanzes. Vom Ventralstreifen ist nur eine wenig deutliche Spur vorhanden. Unterseite ist hellgelblich.

Maſse des einzigen intakten, zur f. typica gehörenden Exemplares:

Totallänge	755	mm
Kopflänge (von der Schnauzenspitze bis zur Höhe der Ohröffnung)	25	„
Rumpflänge	255	„
Schwanzlänge	475	„
Kopfbreite in der Backengegend	9	„
Durchmesser in der Rumpfmitte	12	„

Das grösste Stück, gleichfalls zur f. typica gehörend, besitzt eine Kopflänge von 25 mm und eine Rumpflänge von 282 mm. Der Schwanz ist defekt.

Habitat: Umgebung von Bogadjim an der Astrolabe-Bai in Deutsch-Neuguinea.

Anmerkung I: Von den vorliegenden fünf Stücken besitzen vier je 6 Praeanalporen, während ein Exemplar (f. typica) 8 solcher Poren aufweist. Ausserdem sei noch erwähnt, dass bei einem der erwachsenen Stücke die Schuppen im hinteren Rumpfdrittel in 21 Längsreihen angeordnet sind. Über die Beschaffenheit des Scheitelbeins kann noch nichts bestimmtes angegeben werden, da das Material daraufhin noch nicht untersucht worden ist.

Anmerkung II: Diese neue Art scheint bisher mit Lialis burtoni Gray verwechselt worden zu sein, mit welcher sie auch zweifelsohne am nächsten verwandt ist. Der Hauptunterschied zwischen beiden Gattungen liegt in der verschiedenen Schnauzenform und der andersartigen Beschuppung der Analpartie. Das Naturhistorische Museum zu Wiesbaden besitzt leider nur ein jüngeres, jedoch sehr gut erhaltenes intaktes Stück (Kat. No. 328) von Lialis burtoni Gray, welches aus einer nicht näher bezeichneten Gegend Australiens stammt und das zur var. B. Blgr. gehört. Auf Grund dieses Stückes, sowie Boulengers trefflicher Diagnose, hebe ich im Nachstehenden die Hauptkennzeichen von Lialis burtoni Gr. hervor, indem ich gleichzeitig auf die in der Diagnose von Alopecosaurus cuneirostris n. sp. gesperrt gedruckten Stellen aufmerksam mache.

Lialis burtoni Gray.

Boulenger, l. c. I, pag. 247.

Schnauze verlängert, mit scharfem canthus rostralis, nach vorn stark niedergedrückt, vorn zugerundet gestutzt. Auge mäſsig klein, sein Durchmesser etwa 3mal in dem Abstand des Nasenlochs vom vorderen Orbitalrande enthalten. Rostrale rechteckig oder bandförmig, mehr als doppelt so breit, wie hoch. Supralabialen 17 (teste Blgr 13—17), Infralabielen 15 (teste Blgr. 12—16). Mentale

rautenförmig, so lang wie breit. Schuppen in der Rumpfmitte in 21 (teste Blgr. 19—21) Längsreihen. Nur vier (nach Blgr. zuweilen sehr undeutliche) Praeanalporen, von welchen sich jederseits zwei befinden; beide Paare sind von einander durch eine breite, keine Poren tragende Schuppe geschieden. Diese mediane Schuppe grenzt an die Analschuppen, von welchen im ganzen drei vorhanden sind und welche jederseits von den Poren tragenden Schuppen durch eine kleinere Schuppe getrennt sind. Die Hinterfussstummel sind sehr klein und undeutlich, und etwa nur halb so lang wie der Augendurchmesser. Der intakte Schwanz ist nur wenig länger als Kopf und Rumpf zusammen.

Mafse des Stückes im Wiesbadener Museum (Kat. No. 328):

Totallänge	285 mm
Kopflänge	15 „
Rumpflänge	125 „
Schwanzlänge	145 „

Bezüglich der Zeichnung ist hervorzuheben, dass der breite reinweisse Lateralstreifen, welcher bei Lialis burtoni häufig vorkommt und auch bei unserem Stücke vorhanden ist, bei Alopecosaurus cuneirostris n. sp. scheinbar stets fehlt[1]).

Ophidia

Fam. **Boidae.**

4. Enygrus carinatus (Schneid.).

Boulenger, Catalogue of Snakes v. I. p. 107. — Dr. F. Werner, Verh. d. K. K. Zool.-bot. Ges. Wien 1899, p. 150. — Derselbe, Reptilien- und Batrachierfauna des Bismarck-Archipels, 1900, p. 78.

Drei erwachsene Stücke, sämtlich zur var. B. Blgr. gehörend; das Stück III von grauer, die Stücke I und II von gelbbräunlicher Grundfarbe. Alle drei haben in der Praefrontalgegend einen dunkelbraunen kurzen Längsstreifen, welcher nach hinten und aussen zu jedem Auge einen Zweig entsendet, wodurch eine Y-förmige Makel entsteht.

---

[1]) Cfr. Prof. O. Boettger in Abh. u. Ber. d. K. Zool. u. Anthr.-Ethn. Mus. zu Dresden 1896/97, No. 7, pag. 2. Nach der kurzen Notiz über die Färbung der 11 von Bongu stammenden Exemplare zu schliessen, scheint es sich hier auch nicht um Lialis burtoni Gr. zu handeln, sondern wahrscheinlich um Alopecosaurus cuneirostris f. typica und var. inornata.

I. Sq. 37; V. 186; A. 1; Subc. 45 + 1. Links 11, rechts 12 Schuppen ums Auge; jederseits 11 Supralabialen, von welchen links das 6. und 7., rechts das 7. und 8. an das Auge grenzen.

II. Sq. 33; V. 171; A. 1; Subc. 48 + 1. Links 10, rechts 12 Schuppen ums Auge; links 13 (6., 7., 8. am Auge), rechts 10 (5., 6. am Auge) Supralabialen.

III. Sq. 35; V. 176; A. 1; Subc. 45 + 1. Links 11, rechts 12 Schüppchen ums Auge; links 11 (6., 7.), rechts 12 (6., 7.) Supralabialen.

Fam. **Colubridae.**

5. **Stegonotus diehli** n. sp.

Diagnose: Rostrale viel breiter als hoch, von oben gerade noch sichtbar; Internasalen kürzer als die Praefrontalen. Frontale etwa $1^1/_4$ mal länger, als vorn breit und etwas länger als sein Abstand von der Schnauzenspitze. Parietalen länger als das Frontale. Loreale nicht ganz $1^1/_2$ mal so lang, als hoch; zwei Praeocularen, von welchen das obere vom Frontale weit getrennt ist; zwei Postocularen. Temporalen 2 + 2. Sieben Supralabialen, von welchen das 3. und das 4. an das Auge stossen. Acht Infralabialen, von welchen die vier ersten in Berührung mit dem vorderen Rinnenschilderpaare sind. Die hinteren Rinnenschilder ebenso lang, wie die vorderen. Schuppen glatt in 15 Längsreihen. Ventralen 175, jederseits ziemlich scharf kantig aufgebogen; Anale ungeteilt; Subcaudalen in 80 Paaren.

Schuppenformel: Sq. 15; Gul. 3/3; V. 175; A. 1; Subc. $^{80}/_{80}$ + 1.

Färbung und Zeichnung: Oberseite dunkelgrau, gegen die Rumpfseiten heller. Eine Makel am Aussenrande der Praefrontalen und der Hinterrand der Internasalen weisslich. Die gemeinsame Naht der Parietalen, sowie die Naht dieser Schilder mit dem Frontale und dem jederseitigen Supraoculare weisslich, was eine **Y**-förmige Makel ergibt. In der hinteren Hälfte der Parietalen ein kurzer, sehr schmaler, schräger, weisslicher Strichflecken. Supralabialen weisslich, die hinteren mit grauen

rundlichen Flecken auf den Nähten. Temporalgegend weisslich, dunkelgrau gefleckt, von hier erstreckt sich jederseits ein weisslicher schmaler Streifen nach oben bis an den Hinterrand der Parietalen, wodurch ein schmales, in der Mitte unterbrochenes Halsband gebildet wird. Unterseite einfarbig, weisslich; die gemeinsamen Mittelnähte der Subcaudalen hellgrau.

Habitat: Bogadjim an der Astrolabe-Bai (Deutsch-Neuguinea).

Anmerkung: Diese neue Art, die ich zu Ehren ihres Entdeckers benannt habe und von welcher nur ein jüngeres gut erhaltenes Stück vorliegt, ist dem Stegonotus guentheri Blgr. [1]) am nächsten verwandt, mit welchem sie die in 15 Längsreihen gestellten Schuppen gemeinsam hat. St. guentheri, welcher ursprünglich von der Fergusson-Insel bekannt, später auch von Prof. O. Boettger [2]) aus Deutsch-Neuguinea (von Bongu) angegeben wurde, besitzt nach Boulenger nur ein Praeoculare und acht Supralabialen, von welchen das 4. und 5. an das Auge stossen. Ausserdem ist das Loreale etwa 2 mal so lang wie hoch, und nur ein vorderes Temporale vorhanden; Ventralen 180 bis 197. Auch in der Färbung weichen beide Formen von einander beträchtlich ab, da von Boulenger für St. guentheri keine Kopfzeichnung erwähnt wird. Ob diese Unterschiede ausreichen, beide Formen spezifisch zu trennen, ist bei der Variabilität der Stegonotus-Arten freilich fraglich, um so mehr als das von Prof. O. Boettger l. c. von Bongu erwähnte Stück scheinbar eine Mittelform zwischen dem echten St. guentheri der Fergusson-Insel und dem oben beschriebenen Stücke von Bogadjim darstellt.

6. Dendrophis calligaster Gthr.

Boulenger, l. c. II, pag. 80. — Dr. F. Werner in Verh. d. K. K. Zool.-bot. Ges. in Wien 1899, p. 152. — Derselbe, Reptilien- und Batrachierfauna des Bismarck-Archipels 1900, p. 88.

Ein erwachsenes Exemplar, der var. A. Blgr. angehörend. Sq. 13; V. 193; A. 1/1: Subc. $^{144}/_{144}$ + 1. Das Praeoculare nicht in Kontakt mit dem Frontale; Postocularen rechts 2, links 1 (beide Schildchen

---

1) Boulenger, Catalogue of Snakes III, pag. 619.

2) Abh. u. Ber. K. Zool. u. Anthr.-Ethn. Mus. zu Dresden 1896/97, No. 7, pag. 3.

sind hier verschmolzen und die Teilung ist nur angedeutet). Temporalen 2 + 2. Von den 8 Supralabialen berühren das 4. und 5. das Auge.

7. Dipsadomorphus irregularis (Merr.).

Boulenger, l. c. III, p. 75. — Dr. F. Werner in Verh. d. K. K. Zool.-bot. Ges. in Wien 1899, p. 152 und 1901, p. 612. — Derselbe, Reptilien- und Batrachierfauna des Bismarck-Archipels 1900, p. 91.

Von dieser häufigen Schlangenart liegen 3 jüngere und 1 fast erwachsenes Exemplar vor; letzteres besitzt eine Totallänge von 133,5 cm (Schwanzlänge 24,5 cm).

	Sq.	Gul.	V.	A.	Subc.	Temporalen
I	21	2/2	250	1	107/107 + 1	links u. rechts 3 + 3 + 3
II	21	2/2	249	1	107/107 + 1	l. 3 + 3 + 2; r. 3 + 3 + 3
III	21	1/1	247	1	109/109 + 1	l. 3 + 3 + 3; r. 3 + 3 + 3
IV	21	2/2	243	1	104/104 + 1	l. 3 + 2 + 3; r. 2 + 2 + 2

Supralabialen sind 9 vorhanden, von welchen das 4., 5. und 6 an das Auge treten; Ausnahme hiervon machen das Stück I, bei welchem links 10 Labialen (das 5., 6. und 7 berühren das Auge) vorhanden sind und das Stück II, das auf der rechten Seite 8 Labialen besitzt (das 3, 4. und 5. stossen an das Auge). Bei den Exemplaren I und IV steht das Praeoculare nicht in Kontakt mit dem Frontale; bei II und III berühren sich beide Schilder.

Der Färbung und Zeichnung nach gehören diese Stücke zur var. papuana Méhely und stimmen mit der Beschreibung bei Werner (Verh. Zool.-bot. Ges. Wien 1899, p. 152) ganz gut überein. Hervorzuheben ist, dass nur die hintersten Supralabialen schwarze Nähte aufweisen. Bei den Exemplaren I und II, welche noch ganz jung sind, ist der Bauch auf gelblichem Grunde grau gesprenkelt und gepudert und die Schwanzunterseite grau gefleckt; bei dem etwas grösseren Stück III und dem fast erwachsenen IV ist dagegen der Bauch einfarbig gelblich und die Schwanzunterseite nur fein grau gepudert.

8. Acanthophis antarcticus (Shaw).

Boulenger, l. c. III, p. 355. — Dr. F. Werner in Verh. d. K. K. Zool.-bot. Ges. in Wien 1899, p. 153.

Von dieser für unsere Sammlung neuen Art sind 5 Exemplare eingesandt worden, von welchen zwei ganz jung sind.

	Sq.	Gul.	V.	A.	Subc.	Praeocul.	Suboc.	Postoc.
I.	21	3/3	120	1	$30 + {}^{18}/_{18} + 1$	1	r. 2; l. 1	r. 2; l. 2
II.	21	4/4	123	1	$18 + {}^{27}/_{27} + 1$	1	r. 3; l. 2	r. 2; l. 2
III.	21	3/3	125	1	$29 + {}^{5}/_{5} + 3 + {}^{7}/_{7} + 1$	1	r. 1; l. 1	r. 2; l. 2
IV.	21	3/3	119	1	$36 + {}^{16}/_{16} + 1$	1	r. 2; l. 2	r. 2; l. 2
V.	21	3/3	119	1	$32 + {}^{20}/_{20} + 1$	1	r. 2; l 2	r. 3; l. 2

Allen Stücken gemeinsam sind folgende Verhältnisse: Das Frontale ist doppelt so lang, als vorn breit und so lang wie die Parietalen: das Supraoculare ist stark emporgezogen und mit stumpfwinkeligem Aussenrande; das Praeoculare ist mit dem Nasalen in Kontakt. Sieben Supralabialen vorhanden, von welchen das 6. den Lippenrand nicht erreicht.

Beim Stücke I ist jederseits zwischen Nasale, Praefrontale und Praeoculare ein kleines dreieckiges Schildchen eingeschoben, welches den über den canthus rostralis nach unten reichenden Teil der Praefrontalen darstellt. Bei demselben Exemplare ist das 2. Infralabiale sehr klein und durch das Aneinandertreten des 1. und 3. von der Berührung mit den Rinnenschildern ausgeschlossen. Bei den übrigen Stücken berühren die vier ersten Infralabialen das vordere Rinnenschilderpaar.

Färbung und Zeichnung: Oberseite bräunlichgrau, sehr fein schwarz gepudert, mit mehr oder weniger deutlichen lichteren, etwa aschgrauen Querbinden, und Querreihen von kleinen schwarzen Flecken, welche stellenweise in schmale Querstreifen verschmelzen. Im Nacken ein kurzer, lichter, graugelblicher, schmaler Längsstreifen, welcher die mittelste Schuppenreihe einnimmt. Die hinteren Supralabialen, die Schuppen der jederseitigen äussersten Längsreihe, die Infralabialen und

Schuppen der Kehle weisslich mit je einem grossen, schwarzen, scharf begrenzten Flecken. Ventralen, Anale und Subcaudalen weisslich mit einem fast ihre ganze Fläche einnehmenden schwarzen Flecken, welcher auf den hinteren Ventralen sich meist in drei nebeneinander liegende Flecken auflöst. Schwanzspitze unterseits mehr oder weniger lebhaft gelb.

Wiesbaden, 27. August 1905.

Nachschrift.

Nachträglich bemerke ich, dass die von mir auf S. 230/34 dieses Jahrbuches unter der Bezeichnung Alopecosaurus cuneirostris n. sp. beschriebene Echse von Herrn G. A. Boulenger vor zwei Jahren in »The Annals and Magazine of Natural History, Vol. XII (7th Series) London 1903, pag. 430« als **Lialis jicari** diagnostiziert worden ist. Der genannte Autor beschrieb die Art auf Grund dreier Stücke, welche vom Fly River (Britisch Neuguinea) stammten. In allen wesentlichen Punkten stimmen beide Diagnosen vollkommen überein; in der Färbung und Zeichnung scheinen einige Differenzen zu bestehen.

Was die Gattung Alopecosaurus m. anbetrifft, so muss es einer späteren Zeit überlassen bleiben, zu entscheiden, ob dieselbe neben Lialis Gray bestehen kann. Ich möchte hier nur nochmals auf die durchgreifenden Merkmale zwischen beiden Genera in der Stellung der Praeanalporen und der Zahl der Schuppenlängsreihen hinweisen.

Wiesbaden, 1. Oktober 1905.

W. A. Lindholm.